

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 62 (1968)
Heft: 2

Rubrik: Grüsse und Glückwünsche, die unbeantwortet geblieben sind

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ich habe im vergangenen Jahr so viel Schönes erlebt!

Jahres-Bilanz oder Schlussabrechnung eines gehörlosen Lesers

Im vergangenen Jahr habe ich soviel Schönes erlebt, dass ich dankbar eine gute Bilanz aufstellen darf. Da ist zuerst einmal die gute Kameradschaft unter den Gehörlosen unserer Gegend. Sehr gefreut hat es mich auch, dass ich an Tagungen viele neue Kameraden kennenlernen durfte.

Das schönste Erlebnis war der Elternkurs auf der wunderbar gelegenen «Hupp». Solche Kurse sind für uns wissenshungrige Eltern wirklich notwendig. Wir Teilnehmer sind dem unermüdlichen Leiter, Herrn Eheim, sehr dankbar für seine Vorträge. — Im stillen denke ich immer, wie wertvoll die Veranstaltungen des Fürsorgevereins für uns Gehörlose sind. Sie dienen vielen Zwecken und wollen uns vorwärtsbringen und unsere oft nicht leichte Lage verbessern helfen.

Meine Besuche in den Gottesdiensten für Gehörlose bereiten mir immer wieder Freude. Die Predigten geben mir die rechte Antwort auf die Fragen, die mir innerlich oft zu schaffen machen. Auch die an-

schliessende Zusammenkunft der Predigt-Gemeinde finde ich sehr schön. Der Gedankenaustausch hilft uns manchmal bei inneren und äusseren Schwierigkeiten, er gibt uns neuen Mut.

Etwas ganz besonders Schönes erlebte ich, als ich zweimal einen schweren Unfall hatte. Da erkundigten sich viele liebe Gehörlose nach meinem Befinden und wünschten mir gute Besserung. Ich möchte ihnen herzlich danken für ihre aufrichtige Teilnahme. Mögen die Gehörlosen auch im neuen Jahre immer so kameradschaftlich handeln, wenn jemand von uns verunfallt oder krank ist.

Zum Schluss möchte ich noch einen Vorschlag machen wegen unserer beliebten «Gehörlosen-Zeitung»: Wir Gehörlose verdienen heute fast alle so gut, dass wir alle mit ganzem Herzen mithelfen könnten, das grosse Betriebsdefizit unserer «GZ» zu verkleinern. Aber ganz bestimmt sollten wir alle aus Dankbarkeit wenigstens das pflichtige Jahresabonnement **sofort** bezahlen, damit der Verwalter nicht noch mehr graue Haare bekommt.

Hans Lehmann

Grüsse und Glückwünsche, die unbeantwortet geblieben sind

Schon mit der Weihnachtspost erhielt ich von manchen Lesern der «GZ» Glückwünsche zum Jahreswechsel. Zu ihnen kamen dann vor und nach Neujahr noch viele andere. Alle diese Karten und Kärtlein haben mich herzlich gefreut. Zuerst habe ich versucht, sie zu beantworten. Aber ich musste bald damit aufhören. Denn auch während der paar Ferientage durfte die Arbeit für unsere «GZ» nicht ruhen. Und ein paar Verschnaufpausen zwischenhinein hatte der Redaktor eben dringend nötig. So mussten leider die meisten Grüsse und Glückwünsche unbeantwortet bleiben. Ich glaube aber, die freundlichen Schreiberinnen und Schreiber werden das schon verstehen. Sie werden es sicher auch verstehen, dass der Verwalter wahrscheinlich

ebenfalls kaum Zeit für persönliche Antworten gefunden hat, denn der Jahreswechsel bringt ihm immer grosse Arbeit wegen des Rechnungsabschlusses für die «GZ». — Darum möchte ich auch in seinem Namen heute an dieser Stelle für alle Grüsse und guten Wünsche jedem einzelnen herzlich danken.

Seit wann senden die Menschen einander Neujahrgrussbotschaften?

Schon lange bevor man gedruckte Glückwunschkarten im Laden kaufen konnte, sandten die Menschen einander beim Jahreswechsel Grussbotschaften. Sie schrieben die Grüsse und Glückwünsche mit der Hand kunstvoll auf Pergament und später auf Papier und schmückten sie oft mit far-

bigen Bildern oder Ornamenten. Im Anfang des 13. Jahrhunderts begann man in Europa Bilder und Schriften in einen Holzblock zu schneiden und Holzschnitt-Drucke herzustellen. (Die Chinesen druckten schon ums Jahr 600 n. Chr. Bilder und Schriften nach Holzschnitten auf Papier und Seidenstoff.) Nun sandten einander noch viel mehr Menschen zum Jahreswechsel Grüsse und Glückwünsche. Dieser Brauch verbreitete sich noch stärker vor rund 500

Jahren. Da hatte Johannes Gutenberg in Mainz (Deutschland) die Buchdruckerkunst erfunden. Gutenberg selber druckte schon vor der Vollendung seiner Bibel Neujahrsglückwunschkarten. «Eyn gut selig neue Jar» lautete der Glückwunsch. — «Annus novus tibi felix sit» — «Möge das neue Jahr für dich glücklich sein», lautete ein anderer Glückwunsch. Er wurde vor rund 2000 Jahren im alten Rom in Tafeln aus Tonerde eingebrannt. Ro.

Pöstler auf rollenden Rädern

Eine kleine Stadt als Beispiel

Rapperswil am Zürichsee ist eine kleine, rund 6000 Einwohner zählende Stadt. In der vergangenen Vorweihnachtszeit hatten dort die Postboten zirka 25 000 Pakete in die Häuser zu vertragen. Die Rapperswiler selber schickten in der gleichen Zeit ungefähr 24 000 Pakete nach allen Himmelsrichtungen unseres Landes. Und so wie in Rapperswil war es gewiss auch in allen andern Ortschaften. Überall hatten die Pöstler eine Riesenarbeit zu leisten. Ob es schneite oder regnete, gewissenhaft taten sie im Mittelland, im Jura und in den ab-

Nach einer Reportage in den «Tages-Nachrichten», Münsingen, bearbeitet von Ro.

gelegten Bergtälern ihren Dienst. Wir alle konnten sie oft bei ihrer Arbeit sehen. Weniger gut oder für die meisten gar nicht war aber die Arbeit der Pöstler auf rollenden Rädern zu beobachten, den Beamten der Bahnpost. Wir lassen uns deshalb von zwei Zeitungsreportern von ihrem Dienst erzählen.

Im Bahnpostwagen von Bern nach Olten und zurück

Wir fuhren in einem Bahnpostwagen von Bern nach Olten und von dort in einem andern wieder nach Bern zurück. Wir fuh-



Blick in einen mit Postsäcken und Paketen vollgeladenen Bahnpostwagen unseres Nachtpostzuges.

Auf den Zwischenstationen wird neue Post eingeladen und für den betreffenden Ort bestimmte ausgeladen.

Auf dem Sortiertisch im fahrenden Postbüro liegt die unterwegs eingeladene Briefpost.